

## **Vorbemerkung**

Zum Zweck der Erstellung eines Integrationskonzepts für Lehrte wurden dem Bereich Migration und Teilhabe mit dem Haushalt 2021 finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Seit Oktober 2021 führt die Stabstelle Gleichstellungsbeauftragte, Migration und Teilhabe mit Unterstützung durch eine externe Begleitung einen Beteiligungsprozess durch, dessen Ergebnisse in das Integrationskonzept einfließen werden. Der Prozess ist bereits Teil des Integrationskonzeptes. Dieses soll als Druckerzeugnis vorgelegt werden, ist aber nie abgeschlossen, sondern ein „lebendes Dokument“.

Aufgrund von personellen Wechseln in der Stabstelle und erheblichen Arbeitsbelastungen durch den notwendigen Umgang mit vermehrtem Zuzug nach Lehrte aus der Ukraine musste der Prozess zur Erstellung des Integrationskonzepts phasenweise zurückgestellt bzw. unterbrochen werden. Ein Jahr nach dem Beginn der Beteiligungsphase wird nun ein Sachstandsbericht inklusive einer ersten Darstellung und Einordnung der Ergebnisse der ersten Beteiligungsphase vorgelegt. Der Sachstandsbericht enthält darüber hinaus Informationen über das geplante weitere Vorgehen zur Erstellung des ersten Integrationskonzepts für Lehrte.

## **Auftaktveranstaltung – Partizipativer Prozess mit Themensammlung**

Nach einem Aufruf an alle Lehrter\*innen am Prozess des Integrationskonzeptes teilzunehmen, fand am 7.10.21 eine Auftaktveranstaltung im Kurt-Hirschfeld-Forum statt. Insgesamt nahmen 72 Personen aus unterschiedlichen Teilnehmer\*innengruppen teil: Bürger\*innen mit und ohne Migrationsgeschichte, Ratsmitglieder, Mitarbeiter\*innen der Stadtverwaltung, Vertreter\*innen von Migrant\*innenselbstorganisationen, Ehrenamtliche, Sozialarbeiter\*innen verschiedener Themenfelder sowie weitere Akteur\*innen aus der Lehrter Stadtgesellschaft.

Zunächst führten Bürgermeister Frank Prüße sowie Gülten Gailus und Sandra Oelker, als damalige Fachkräfte für Migration und Teilhabe, mit der Vorstellung der Ziele und des geplanten Ablaufs des Integrationskonzepts in die Veranstaltung ein. Anschließend sprach Resa Deilami, Leiter der Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe der Region Hannover, in einem Impulsvortrag über die gesellschaftliche Relevanz eines Integrationskonzepts für die Verbesserung von Chancengleichheit und Teilhabe und zeigte dabei Beispiele aus dem WIR2.0-Prozess der Landeshauptstadt Hannover. In einem zweiten Impulsvortrag stellte Séverine Jean das MigrantInnenSelbstOrganisationen-Netzwerk Hannover e.V. (MiSO) vor, in

welchem sie als Koordinatorin im Projekt samo.fa beschäftigt war. Außerdem referierte sie über die Notwendigkeit der Teilhabe von Migrant\*innen-selbstorganisationen im Prozess des Integrationskonzepts. Das Ziel der Veranstaltung war die partizipative Erschließung von zentralen Handlungsfeldern, die anschließend in der Zeit vom 17.2.22 bis 12.5.22 in einzelnen Themenworkshops vertieft wurden. Als zu vertiefende Handlungsfelder ergaben sich Arbeit und Ausbildung, Sprachkurse, Rassismus und Diskriminierung, Kinderbetreuung sowie Interkulturelle Öffnung der Verwaltung.

Um eine hohe Partizipation aller Bürger\*innen zu gewährleisten, wurde für die Auftaktveranstaltung und die anschließenden Themenworkshops sehr breit eingeladen. Neben den Ratsmitgliedern und den Mitarbeiter\*innen der Stadt Lehrte wurden Sport- und Kulturvereine, Kirchengemeinden, Migrant\*innenselbstorganisationen, Beratungs- und Vernetzungsstellen und Ehrenamtliche aus dem internen Netzwerk (z. B. DRK Ortsverein, Lehrte Hilft!, Frauenberatungsstelle der AWO und Pro Regio e.V.), Mitarbeiter\*innen der Flüchtlingssozialarbeit, Betriebe in der Stadt Lehrte sowie die Moschee gezielt eingeladen, den Prozess des Integrationskonzepts mitzugestalten.

Zur besseren Vergleichbarkeit und Einordnung wurden die Workshops gleich aufgebaut. Aufgrund der Coronavirus-Pandemie fanden diese online über Webex statt. Nach einer kurzen Einführung zu dem jeweiligen Thema mittels eines fachlichen Inputs folgte die Identifizierung von Handlungsfeldern. Im Gruppenformat tauschten sich die Teilnehmer\*innen anschließend zu ihren Erfahrungen aus und formulierten Handlungsbedarfe, zu denen sie sich in Zukunft mehr Unterstützung (und Teilhabe) wünschen würden. Im nächsten Schritt wurden dann strategische Ziele erarbeitet, die uns als Orientierungspunkte für die Entwicklung des Integrationskonzepts dienen. Am Ende der Workshops und mittels einer anonymen Umfrage im Nachgang der Themenworkshops hatten die Teilnehmer\*innen außerdem die Gelegenheit, Feedback zum Workshop zu äußern.

Die zentralen Ergebnisse der Workshops werden im Folgenden dargestellt. Die vollständigen Protokolle können auf Nachfrage bereitgestellt werden.

### **Workshop: Arbeit und Ausbildung**

Zu Beginn des ersten Workshops am 17.2.22 referierte Dina de Haas (KAUSA-Landesstelle Niedersachsen) über Arbeitsmarktintegration in der Region Hannover. Im Anschluss diskutierten die 28 Teilnehmer\*innen verschiedene Themenfelder: Sprachförderung und Lernunterstützung, Herstellung von Chancengleichheit, individuelle Begleitung – Hilfe zur Selbsthilfe, Aus- und Weiterbildung sowie Beratung. Im Rahmen der Sprachförderung wurde genannt, dass es generell mehr Sprachkurse geben sollte, aber auch gemeinsame Sprach- und Lernunterstützungsangebote von KMUs (Kleine und mittlere Unternehmen). Darüber hinaus wurde insbesondere das Thema Chancengleichheit benannt, hier genauer die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die erhöhte Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen. Im Bereich der individuellen Begleitung und Beratung sollte es mehr Möglichkeiten geben, das soziale und rechtliche System (z. B. Krankmeldungen und Steuer- sowie Rechtsberatung) kennenzulernen und insbesondere die Selbstständigkeit von jungen Frauen mit Migrationsgeschichte zu fördern.

Im Gruppenformat wurden darüber hinaus Handlungsempfehlungen in diesen Themenfeldern erarbeitet, die sich unterschiedlich einordnen lassen. So wurde empfohlen, die Zusammenarbeit zwischen KMU und den betroffenen Personen zu intensivieren und dass das Thema Migration/Integration im Rahmen der KMUs einen höheren Stellenwert einnehmen sollte. Auch sollten Zusatzangebote (Sprachkurse, Nachhilfe und Lernunterstützung) in Unternehmen sowie Informations- und Unterstützungsangebote von Seiten der Kindertagesstätten, Schulen und der Arbeitsagentur/des Jobcenters stärker gefördert werden. Für den Bereich des Ehrenamts wurde im Workshop außerdem empfohlen, sowohl eine intensivere und individuellere Begleitung zu gewährleisten als auch mehr Qualifizierungsangebote insgesamt für Ehrenamtliche zu schaffen. Darüber hinaus wurde als Handlungsempfehlung genannt, das Anerkennungswesen (von Schul- und Berufsabschlüssen aus dem Ausland) zu verbessern.

Während der Austausch unter den Teilnehmer\*innen als konstruktiv hervorgehoben und auch das Format des Workshops gelobt wurde, wurde auch angesprochen, dass unter den Teilnehmer\*innen wenig Menschen mit Migrationsgeschichte waren.

### **Workshop: Sprachkurse**

Am 16.3.22 fand der zweite Workshop zum Thema Sprachkurse statt. Frau Annika Schindel, Programmbereichsleiterin der VHS Ostkreis, hielt zu Beginn des Workshops einen Vortrag über die Sprachkursgestaltung in Lehrte. Im Anschluss setzten sich die acht Teilnehmer\*innen mit den zuvor erarbeiteten Themen Räumlichkeiten, Deutschförderung in Schulen, einer Ausweitung und Etablierung zielgruppenspezifischer Kursangebote und Informationsvermittlung intensiver auseinander. Die Frage, wie die Situation in Bezug auf das Deutschlernen in Lehrte verbessert werden kann (in Schulen, über ehrenamtliche Angebote, etc.), stand dabei im Mittelpunkt der Diskussionen und es kamen viele wertvolle Anregungen zusammen. Beispielsweise wurde vorgeschlagen, den aktiven sprachlichen Austausch zwischen Zugewanderten und deutschen Muttersprachler\*innen durch mehr Freizeitangebote zu fördern, indem z. B. Sportvereine den Kontakt/Integration anstelle einer Leistungsbewertung in den Vordergrund ihrer Angebote stellen. Erneut wurde zudem eine bessere Abstimmung zwischen Sprachlernangeboten und der Nachfrage thematisiert (z. B. Sprachlernklassen, Kurse für Mütter und individuelle Förderung von Kindern).

Aus dem Feedback der Teilnehmer\*innen wird deutlich, dass auch hier der Austausch als produktiv wahrgenommen wurde. Gleichzeitig zeigt sich, dass die digitale Durchführung der Workshops neben einer entsprechenden technischen Ausstattung auch die zugehörigen Kompetenzen bzw. Erfahrungen voraussetzt. Dadurch konnten nicht alle von der gemeinsamen Arbeit in den Onlinegruppenräumen profitieren. Durch eine erneut zu geringe Teilnahme von Menschen mit Migrationsgeschichte mangelt es dem Workshop zudem an wichtigen Perspektiven.

### **Workshop: Rassismus und Diskriminierung**

Das Thema Rassismus und Diskriminierung war Inhalt des dritten Themenworkshops am 17.3.2022. Zu Beginn des Workshops führte Frau Peggy Zander, die lange Zeit in einer Antidiskriminierungsstelle tätig war, in das Thema ein. Anschließend gab es für die 14 Teilnehmer\*innen den Raum, sich über eigene Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung, sowohl aus der Perspektive von betroffenen Personen als auch von Unterstützer\*innen betroffener Personen, auszutauschen. Aufgrund des kritischen Themas fand dieser Themenworkshop ohne Teilnehmer\*innen der Verwaltung statt, um einen geschützten Raum zu gewährleisten. In Gruppen wurden die Erfahrungen und Expertisen der Teilnehmer\*innen gesammelt und anschließend

gemeinsam sechs verschiedenen Arbeitsfeldern zugeordnet. Dabei handelte es sich um Verwaltung/Behörden, Bildung & Schule & Freizeit, Wohnung & Arbeit, Zwei-Klassen-Gesellschaft bei Migrant\*innen, Polizei sowie Lösungsideen und -ansätze.

Die Themenfelder verdeutlichen die Allgegenwärtigkeit von Diskriminierung und Rassismus in allen zentralen Lebensbereichen vieler Teilnehmer\*innen des Themenworkshops. Insbesondere die Haltung von Menschen (z.B. Mitarbeiter\*innen in Behörden) wurde in unterschiedlichen Facetten als Problem genannt. Dazu gehört beispielsweise ein mangelndes Verständnis für die Situation von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie verallgemeinerte Annahmen und Vorurteile gegenüber Personen aufgrund äußerer und/oder zugeschriebener Merkmale, mit denen sich Betroffene im Alltag konfrontiert sehen. Fehlende Fachkräfte mit Migrationsgeschichte in verschiedenen Arbeitsbereichen, eine oftmals nicht ausgeprägte Auseinandersetzung mit dem Thema Migration, Interkulturalität und Flucht waren weitere themenfeldübergreifende Kritikpunkte.

Zu den Lösungsvorschlägen gehören die Durchführung von Fortbildungen, Aufklärungsmaßnahmen und Sensibilisierung für die Themen Rassismus und Diskriminierung im öffentlichen Raum, in der Arbeitswelt und in Bildungseinrichtungen. Mehr Orte für Begegnungen und Austausch zu schaffen gilt ebenfalls als wünschenswert. Ebenso zeigt sich der dringende Bedarf, eine Anlaufstelle zu schaffen, in der Diskriminierungsvorfälle gemeldet werden können und von der diese Fälle konsequent verfolgt werden.

Das Feedback der Teilnehmer\*innen zu dem Workshop fiel sehr positiv aus. Der Austausch, das Engagement und Interesse der teilnehmenden Personen wurde besonders geschätzt. Gleichzeitig wurde der Handlungs- und Nachholbedarf bei der Stadtverwaltung für das Thema betont. Dass aus den Diskussionen und Ergebnissen der Workshops auch Handlungsmaßnahmen abgeleitet sowie umgesetzt werden müssen, wurde von einer weiteren teilnehmenden Person in einem Kommentar festgehalten.

### **Workshop: Kinderbetreuung**

In einem weiteren Workshop am 4.5.22 stand das Thema Kinderbetreuung im Fokus. Zunächst leitete Venera Peters (AWO) mit einem Impulsvortrag in das Thema aus der Perspektive einer Geflüchteten- und Migrationsberaterin ein, in dem sie insbesondere auf die Relevanz frühkindlicher Bildung und die zentralen Unterschiede des Kindertagesstättenbesuchs von Kindern mit und ohne Migrationsgeschichte

aufmerksam machte. Nach einem Austausch in Gruppen über ihre guten und schlechten Erfahrungen mit dem Handlungsfeld Kinderbetreuung einigten sich die acht Teilnehmer\*innen des Workshops im Plenum auf vier zentrale Themenfelder: Prozess der Anmeldung, Plätze und Vergabekriterien, Qualität & Quantität der Kinderbetreuungsplätze sowie Sprache. Hierbei muss angemerkt werden, dass das Handlungsfeld Sprache eine hohe Relevanz in allen Themenworkshops hatte. Insbesondere nannten die Teilnehmer\*innen, dass eine vereinfachte und möglichst auch onlinebasierte Anmeldung möglich sein sollte. Insgesamt wurden darüber hinaus auch die Notwendigkeit eines niedrigeren Personalschlüssels sowie mehr Kinderbetreuungsplätze (insgesamt) genannt, um die Teilhabe zukünftig zu verbessern.

Um diese Ziele zu erreichen haben die Teilnehmer\*innen - wie auch in den anderen Themenworkshops - anschließend Wünsche geäußert, die im Rahmen des Integrationskonzepts bearbeitet werden sollten. So wurde im Bereich des Anmeldeprozesses empfohlen, Formulare und die Onlineanmeldung in weiteren Sprachen anzubieten und regelmäßige Rückmeldungen zum Bearbeitungsstand der Anmeldungen zu geben. Darüber hinaus wurde genannt, ein Losverfahren (statt des Verfahrens mit einem Ranking von mehreren Faktoren) einzuführen, um das Vergabeverfahren von Kinderbetreuungsplätzen fairer zu gestalten. Auch hier wurde vermehrt auf Sprachbarrieren hingewiesen. Als Querschnittsthema – für Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte – wurde darüber hinaus als Wunsch geäußert, dass es einen niedrigeren Personalschlüssel geben sollte sowie für Vorbereitung und Nachbereitung im Rahmen der Arbeitsplätze mehr Zeit zur Verfügung stehen sollte, um diese attraktiver zu gestalten und die Arbeitszufriedenheit zu steigern.

### **Workshop: Interkulturelle Öffnung der Verwaltung**

Im Anschluss an einen fachlichen Input von Laurin Friedrich von der Universität Duisburg-Essen diskutierten 15 Teilnehmer\*innen am 12.5.22 über das Thema Interkulturelle Öffnung und nahmen dabei direkten Bezug auf die Stadtverwaltung in Lehrte. Die Zuwanderung von Menschen unterschiedlicher Herkunft birgt für staatliche Institutionen wie zum Beispiel die Stadtverwaltung Lehrte neue Herausforderungen. Angebote erreichen neu zugewanderte Menschen häufig nicht, weil unterschiedliche Barrieren den Zugang verhindern. Die einzelnen Arbeitsgruppen diskutierten im Rahmen des Themenworkshops daher über ihre guten und weniger guten Erfahrungen und einigten sich auf Grundlage der Ergebnisse auf folgende Oberthemen: Personalfindung, interkulturelle Kommunikation, Haltung und Organisationskultur sowie Ideen für strukturelle Verbesserungen.

Im Rahmen der Personalfindung wurde dabei angesprochen, dass hier eine direkte Ansprache an Menschen mit Migrationsgeschichte und das Wissen einer zweiten oder dritten Fremdsprache hilfreich sein kann sowie der Input von Migrant\*innen als Bereicherung gesehen werden sollte. Demgegenüber wurde in Bezug zur Kommunikation auch diskutiert, dass diese oftmals schwer und aufwendig ist und mehr Wissen über kulturelle Unterschiede notwendig ist, um die interkulturelle Kommunikation zu verbessern. Auch das Thema Haltung im Rahmen der Organisationskultur wurde thematisiert. Hier wurden interne Fortbildungen über unterschiedliche Kulturen und das Themenfeld Rassismus und Diskriminierung empfohlen.<sup>1</sup> Strukturelle Verbesserungswünsche hatten die Teilnehmer\*innen darüber hinaus vor allem in Bezug zum Internetauftritt und Formularen, welche mehrsprachig angeboten werden sollten.

Aus diesen Erfahrungen erarbeiteten die Teilnehmer\*innen anschließend zahlreiche Handlungsempfehlungen für die Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung Lehrte. Im Rahmen der Personalfindung wurde genannt, dass kulturelle und sprachliche Diversität von allen gemeinsam gelebt werden sollte, Bürger\*innen sich in der Verwaltung willkommen fühlen und mehr Sprachkompetenz vorhanden sein sollte. In der Organisationskultur sollte es darüber hinaus eine klare Haltung zum Thema Integration (z. B. über ein Leitbild) sowie eine gelebte Fehlerkultur geben und alle sollten diese kennen und leben, z. B. durch die Aufnahme in die Dienstvereinbarungen, jährliche Gespräche über die Themen Diversität und Diskriminierung und Weiterbildungen für die Mitarbeiter\*innen der Stadtverwaltung. Als Wunsch wurde außerdem eine zentrale Anlauf- bzw. Meldestelle für Fälle von Diskriminierung genannt.

### **Aktueller Stand und geplantes weiteres Vorgehen**

Nach einer ersten internen Analyse der Auftaktveranstaltung und der Ergebnisse der Themenworkshops von Seiten der Mitarbeiter\*innen aus dem Bereich Migration und Teilhabe wird das Projekt „Erstellung eines Integrationskonzepts“ unter fortgeführter Beteiligung einer externen Prozessbegleiterin (Cordula Binner Consulting) weitergeführt.

Aus den Ergebnissen der Themenworkshops und der darüber hinausgehenden internen Bearbeitung des Themas resultieren weitere aktuelle Handlungsfelder über

---

<sup>1</sup> Diese Art von Fortbildungen werden bereits seit einigen Jahren für alle Beschäftigten der Stadt Lehrte angeboten, sie sind bisher aber nicht verpflichtend.

die bereits in Workshops vertieften Themen hinaus, siehe Abbildung. Darüber hinaus gibt es mit der Interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung Lehrte ein parallel angelegtes Handlungsfeld, dass innerhalb der Verwaltung weiter bearbeitet werden soll.

Für die Erstellung des Integrationskonzeptes ist die Projektgruppe Integrationskonzept federführend zuständig. Diese setzt sich zusammen aus Florian Grawan, Tanja Litwin und Monique Heinrich als Fachkräfte für Migration und Teilhabe (siehe Abbildung). Im Rahmen ihrer Leitungsfunktion ist die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Freya Markowis weiterhin für das Thema mit zuständig. Die Mitglieder der Projektgruppe fungieren als Organisator\*innen des weiteren Prozesses des Integrationskonzeptes sowohl im Rahmen der Bedarfs- und Bestandsanalyse in der Stadtgesellschaft als auch in Bezug auf Planung und Durchführung von Maßnahmen im Prozess der Interkulturellen Öffnung der Verwaltung. Außerdem übernimmt die Projektgruppe Aufgaben der Kommunikation und verfasst aus den sortierten Ergebnissen eine erste Fassung eines Integrationskonzeptes für Lehrte.



(Abb.: Integrationskonzept – Übersicht der Handlungsfelder)

In einem nächsten Schritt wird ein extern begleiteter Workshop zum Thema Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung mit ausgewählten Personen aus den zentralen Fachbereichen der Stadt Lehrte durchgeführt. Hierbei sollen die aus dem bisher durchgeführten Workshop zum Handlungsfeld aufgestellten Empfehlungen und Forderungen nochmals diskutiert werden, um dann in einem weiteren Schritt Maßnahmen zu entwickeln, die in unterschiedlichen Kontexten bearbeitet werden können. Der Workshop soll dabei insbesondere genutzt werden, um die Sichtweisen und Erwartungen der einzelnen Fachbereiche und der Teilnehmer\*innen aus den Themenworkshops zu bündeln.

Auch hier fungieren die Mitglieder der Projektgruppe als Organisator\*innen sowohl für die Sortierung und Einordnung der Ergebnisse als auch für die weitere Planung.



Bezogen auf die organisatorische und personelle Ebene der Interkulturellen Öffnung werden außerdem statistische Daten zusammengestellt (z. B. aus der Unternehmensbefragung der Stadt Lehrte/Wirtschaftsförderung) und Gespräche geführt, um die aus dem Themenworkshop erhaltenen Bedarfe (und Wünsche) zu ergänzen und damit eine ganzheitliche Perspektive für den Prozess der Interkulturellen Öffnung zu schaffen.

Darüber hinaus ist vorgesehen, die bisherigen Ergebnisse der Themenworkshops in Bezug zu den zentralen Handlungsfeldern durch weitere Formate (z. B. Workshops, Fragebögen/weitere Bedarfsanalyse, Gespräche mit Projektmitarbeiter\*innen und Ehrenamtlichen) zu ergänzen, um daraus ebenfalls Maßnahmen zur weiteren Bearbeitung entweder in einzelnen Fachzusammenhängen/Arbeitsgruppen oder als Startpunkt für weitere Förderprojekte externer Akteur\*innen herauszuarbeiten. Überdies steht auch noch eine intensivere Bestands- (und Bedarfs)analyse in den einzelnen Teilen der Stadt Lehrte aus. Insbesondere sollen dabei Menschen mit Migrationsgeschichte nochmals gezielter einbezogen werden, um ihre Erfahrungen und Perspektiven optimal in das Integrationskonzept einfließen zu lassen.

Die Projektgruppe wird weiterhin wie bislang üblich in den Sitzungen des Ausschusses für Soziales, Gleichstellung und Integration über den Stand und den Fortgang des Projektes berichten. Vor dem Hintergrund möglicher Auswirkungen auf den Haushalt der Stadt Lehrte soll der Entwurf eines Integrationskonzepts für die Stadt Lehrte rechtzeitig vor der Sommerpause 2023 vorgelegt werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt und mit der aktuellen Datenlage können noch keine Entscheidungen zu zentralen Maßnahmen getroffen werden. Außerdem ist es möglich, dass die bisher identifizierten Handlungsfelder nochmals verändert bzw. ergänzt werden.